

Der Leichtigkeit auf die Spur kommen

Zwei Thalwiler Amateur-Darstellerinnen wagen sich an die Clownkunst

Kann man «Clown» lernen? Kann man gar ein ganzes Clown-Programm selber entwickeln? Zwei langjährige Schauspielerinnen des Theaters Thalwil beantworteten die Fragen vor einem Jahr mit einem unbeschwerten Ja. Am Silvester ist Premiere.

Walter Bernet

Am Anfang stand ein gelüftetes Geheimnis: Seit einem Jahrzehnt verbindet Barbara Müller-Zwygart und Barbara Staub die Liebe zum Theater; in zahlreichen Produktionen des Theaters Thalwil standen sie gemeinsam auf der Bühne, manches Projekt ist ihrem Engagement zu verdanken, beide bildeten sich in Theaterpädagogik weiter. Erst vor einem guten Jahr entdeckten sie den je für sich gehegten Wunsch, einmal in die Welt der Clowns vorzudringen. «Ich wollte der Leichtigkeit auf die Spur kommen», sagt Barbara Müller-Zwygart. Jetzt, am Montagmorgen vor der Premiere, ist sie mit ihrer Kollegin und mit dem Musiker Philipp Niedermann im Kulturraum Thalwil am Ringen: Leichtigkeit mit Tiefgang, Humor mit Poesie sind eine Folge harter Arbeit, eine Frage absoluter Präzision.

Dicke Luft in neuen Wänden

Beobachtet werden die drei Akteure von Yve Stöcklin, die den Entstehungsprozess des rund einstündigen Clown-Stücks «Allergia» als dramaturgische Begleiterin in zunächst loseren, am Schluss immer engeren Abständen verfolgt hat. «Wir proben durch, solange es geht», sagt sie. Neu ist das Licht, da klappt noch einiges nicht. Zum Aufwärmen die Klatsch-Nummer. «Stopp! Konzentration, Augenkontakt, nochmals!», interveniert die Baslerin. Sie führt in Basel eine Clown-Schule. Mit Kursen an dieser Schule und mit freudigem Mut zum Scheitern sind die beiden erfahrenen Sprechtheater-Darstellerinnen



Allergenes Klima: Zwei Clowninnen proben das Zusammenleben.

ADRIAN BAER / NZZ

nen die Umsetzung ihres Vorhabens angegangen – und fingen definitiv Feuer. Dieses Feuer, der Mut und das Talent der beiden haben Yve Stöcklin zur Zusage bewogen, den Prozess zu begleiten.

Was macht den Clown zum Clown? Was macht die Komik aus? Welchen Details ist Humor zu verdanken? Improvisierend spürten die zwei Partnerinnen zunächst ihren inneren Clowns

nach, bevor sie sich an die Konstruktion einer einfachen Geschichte wagten.

Wut und Trauer, Enttäuschung und Freude, Heiterkeit und Donnerwetter: Der Clown braucht weder Zeit noch Ort, sie uns in die Herzen zu transplantieren. Ein Missgeschick, ein Versagen, ein süsser Takt Musik genügen als Auslöser. Genau so geht das Stück der beiden Thalwilerinnen dem brüchigen

Funktionieren alltäglicher Beziehungen nach. Keine zwanzig deutschen Wörter werden gesprochen. Aber «Allergia» verzichtet nicht ganz auf Elemente des Theaters: Vier neue Wände für die zwei rotnasigen Freundinnen bilden den örtlichen Rahmen, die manchmal dicke Luft die allergene Atmosphäre, in der die Handlung situiert ist. Man nervt, neckt und liebt sich mit Staubtüchern, geworfenem Geschirr und Streicheleinheiten auf dem multifunktionalen Bügelbrett. Man teilt Toilette und Tisch, man grenzt sich mit Klebeband erfolglos ab, bezirzt mit Tischtuch und immunisiert mit Plasticfolie, feiert die Feste des Jahres, streitet zu «Oh du fröhliche», verkümmelt sich in Kartons und hält unter der sicheren Coiffeur-Haube Distanz, um mit neugierigem Blinzeln sogleich wieder Nähe zu suchen.

Die Zeit geniessen

«Zwei Welten kommen in diesem Stück zusammen, die nonverbale der Clowns und die explizite des Sprechtheaters», sagt Yve Stöcklin, «und das ist gut so.» Ein reines Clown-Stück wäre in dieser Zeit unerreichbar gewesen, meint sie. Das Resultat gefällt ihr. Fast-Food-Clownerie sei es nicht, und schallend lachen könne man selten. Noch müsse am Tempo gefeilt werden: Es gelte, die Zeit zu geniessen, gibt sie den beiden Clowninnen für die Premiere mit. Sind sie nervös? «Im Kopf ja, darunter noch nicht», sagt Barbara Staub. Auch dem arg verschuppten Saxofonisten Philipp Niedermann geht es so. Barbara Müller-Zwygart hingegen spürt das Kribbeln deutlich. Das eine oder andere lasse sich noch verfeinern und verbessern: mehr oder doch weniger Wut im Gesicht in der Szene mit der Schachtel? Noch sind ein paar Details zum Schluss offen. Ist nach einjähriger Arbeit das Geheimnis der Leichtigkeit gelüftet? Für diese Frage ist es nicht der richtige Zeitpunkt.

Thalwil, Kulturraum, Bahnhofstrasse 24. Premiere am 31. 12. 2009, weitere Vorstellungen bis 3. 2. 2010. Informationen unter www.theaterthalwil.ch.